



Der Himmel muss warten

Wo geht die Reise hin?

An einem kalten Januartag im Jahre 2010 passierte es. Plötzlich und ohne Vorwarnung. Der seidene Faden, an dem unser aller Leben hängt, ist bei mir um ein Haar gerissen. Dieses Fädchen war in meinem Fall ein Blutgefäß im Kopf. Ich habe es regelrecht platzen gehört, ein deutliches Knacken, dem ein unmittelbarer, immer stärker werdender Kopfschmerz folgte. Das ist das Einzige, an was ich mich noch erinnern kann. Die nachfolgenden vier Wochen sollten bis zum heutigen Tag komplett aus meinem Gedächtnis gelöscht sein.

Was passiert mit mir?

Nach elf Tagen auf der Intensivstation und weiteren fünf Wochen Krankenhaus und Rehaklinik hatte mich das Leben wieder zurück. Der Himmel musste warten. Bis auf die temporäre Amnesie, immer wiederkehrende Kopfschmerzen, Konzentrationsstörungen und eine eingeschränkte Belastbarkeit habe ich - ein bis dahin gesunder, sportlicher Mann im Alter von 42 Jahren - alles doch weitgehend unbeschadet überstanden.

Keine Lähmungen, keine Sprachstörungen, keine Pflegebedürftigkeit. Gott sei Dank! Außerdem lebe ich seither mit einem sog. Shunt, das ist ein implantierter Katheter, welcher den durch einen Hydrozephalus (s.u.) hervorgerufenen erhöhten Hirndruck ständig ausgleicht. Das funktioniert nun seit rund elf Jahren ganz gut.

Mein Gott, elf Jahre schon! Wie knapp es war und wie schlimm es hätte kommen können, wurde mir erst im Laufe der Zeit bewusst.

Der Tod hat seinen Schrecken verloren

Seit dieser existenzbedrohenden Erfahrung habe ich eine neue Sicht auf das Leben, das Sterben, den Tod. Es ist mir eindringlich klar geworden, dass unser Dasein, mit all seiner Begrenztheit und Vergänglichkeit, einen höheren Sinn hat und nicht mit dem Weggang von dieser irdischen Welt ein für alle Mal vorbei sein wird. Ich wusste im tiefsten Inneren, dass ich nicht einfach ausgelöscht gewesen wäre, falls ich das Ganze nicht überlebt hätte - wie mehr als die Hälfte der Menschen, bei denen eine Ader im Kopf platzt. Was aber wäre dann gekommen, wo wäre ich gelandet? Die Antwort darauf gibt mir mein Glaube an einen liebenden Vater im Himmel. Zwar nicht in allen Einzelheiten, aber doch so, dass ich weiß: Es wird nahtlos weitergehen. Der Tod bedeutet nicht das unmittelbare Ende unserer Existenz, sondern eine Verwandlung derselben. Daher lebe ich in der Erwartung, dass wir einmal als eine neue Schöpfung auf ewig bei Gott sein werden, wo er uns Freiheit, Glück und absolute Erfüllung schenken will. Das Gefühl, dem Tod "von der Schippe gesprungen" zu sein, bewirkte auch, dass ich jegliche Angst vor dem Tod verlor. "Tod wo ist dein Stachel, Tod wo ist dein Sieg?" schreibt der Apostel Paulus (1.Kor 15,55), und "Der Tod hat seinen Schrecken verloren". Das wurde auf einmal ganz konkret und greifbar für mich. Es stellte sich eine tiefe Gelassenheit, ein Vertrauen ein, dass alles, so wie es ist, gut ist und irgendwie geführt zu sein scheint.

Die Subarachnoidalblutung (SAB)

ist ein krankhaftes Geschehen im Bereich des zentralen Nervensystems. Als spezielle Form des Schlaganfalls ist die Ursache in den meisten Fällen das Platzen eines arteriellen Gefäßes. Der Zustand der freien Blutung führt zu Reizungen von Blutgefäßen des Gehirns und der Hirnhäute. Eine Anstauung von Hirnflüssigkeit mit Druckerhöhung im Schädel (Hydrozephalus) ist typisch für einen komplizierten Verlauf.

Die Blutung geht mit plötzlichem schwersten Kopfschmerz (sog. "Donnerschlag-Kopfschmerz") und Nackensteife einher. Sie kann zu kurzzeitigen Bewusstseinsstörungen, aber auch zu schweren dauerhaften Gehirnfunktionsstörungen führen. 40 Prozent der Erkrankten versterben innerhalb der ersten 30 Tage nach dem Ereignis, rund 60 % nach einem Jahr.

Von den Überlebenden bleiben 25 bis 50 Prozent schwer behindert.



Angiographie vom 7.2.2010
Das Blutgerinnsel ist inzwischen aufgelöst, deutlich zu sehen ist der implantierte Shunt